

her sind groß und mit Verleugung, da sie nicht, kann sich vor denselben bewahren. Es ist Gefahr, daß unsere Füße auf die Abwege des Irthums treten und auf die Bahnen, die uns Verderben führen.

Wer am Tag wandelt, der stoßt sich nicht. Es ist wahr, daß unsere Hände sich mit unnützen Dingen beschäftigen, oder daß sie still liegen, während doch die Arbeit im den Herrn und seine Neuhütte überall dringt. Daher gilt auch hier die ewige Mahnung. **Wache!** Wir sollen wachen über unsere Zungen, daß sie nichts Böses reden. Die Zunge ist wohl ein kleines Glied, aber welchen Schaden kann sie nicht anrichten! Das Pferd kann man zähmen, große Schiffe lenkt man mit einem kleinen Ruder, aber wie kann die Zunge zähmen, wenn sie von der Hölle entzündet ist? Jac. 3, 4. 6. Wie nothig, daß man dieses edle und doch gefährliche Glied beständig bewacht! Unsere Augen und unsere Ohren müssen bewacht werden, daß durch diese Eingänge der Feind nicht eindringt und den von Gott so edel errichteten Tempel verunmaltet.

Aber auch über unsere Mitmenschen sollen wir in Liebe wachen. Wir sind unseres Bruders Hüter und haben demselben gegenüber Verantwortlichkeit. — Wie oft konnten wir durch Wachsamkeit unsern Nächsten wach halten, welcher aber wegen unserm Schlairigsein in Schummer fällt. Es lebt kein Mensch — kein Christ, welcher nicht einen Einfluß hat und denselben wollen wir zum Besten unserer selbst und unserer Mitmenschen nützen. Der Mensch ist ein geneigt, jenen Mitmenschen zu bewachen, um seine Fehler zu entdecken und ihm dieselben zu zeigen. Diese Art von Wachsamkeit ist hier nicht gemeint. In Liebe wachen heißt eine Weh um jenen Bruder bauen ihm zum Schutz. Die Liebe soll selbst die Sünde decken. Nicht das Unrecht verhehlen und die Wahrheit und das Recht beugen, aber auch nicht kleine Fehler auf dem Markt ausstellen und dieselben zum Schau tragen. Wir haben im Kampfe gegen das Böse die Hilfe unserer Bruder nothig und laßt sich hier unseres Heilands Wort trefflich anwenden.

Wachen soll auch der Christ in Gelegenheiten Gutes zu thun. Und da hat uns der Herr ein reichliches Arbeitsfeld

in der Kirche geöffnet. Wer seine Augen auf hat, findet auf vielfältige Weise Gelegenheiten Gutes zu thun. Die Arbeit hingegen sucht nicht immer den Arbeiter, sondern er muß oft sich nach Etwas zu thun umsehen.

Die Mahnung im Text ergeht nicht an einen Theil der Samen, sondern an Alle. Damit bin auch ich und bist du gemeint. Es steht uns zu, eine Prüfung anzustellen, ob wir bisher also gewacht haben. Vergangenes können wir nicht nachholen, aber für die Gegenwart können wir uns versehen.

„Wache! hab auf dich wohl Acht,  
Lau nicht denen Heren'  
Vercht kann, wer es nicht bewacht,  
Gottes Huld verschertzen:  
Denn es ist ja selbst der Chrm  
Sters in dieiem Leben,  
Mit Gefahr umgeben.“

### Der wahre Christenglaube, nach Johannes 12, 44.

Von Rev. C. F. Fraun.

Nach unserem Schrittwort ist der Glaube an Jesum Christum, auch der Glaube an Gott. Aber woran soll man die Wahrheit und Göttlichkeit des rechten Glaubens erkennen? Es rühmen sich die Christen einer heiligen Offenbarung; aber auch die Juden, daß Gott selbst ihnen durch die Hand Mose das Gesetz gegeben; auch Mahomed in den Wüsten Arabiens verkündete seine Lehre, als habe er sie durch Gottes Eingebung erhalten, und das Heidenthum behauptet, die Götter seien zu den Sterblichen nieder gestiegen, sie von dem Himmlischen zu unterrichten.

Wie kann man die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Ausjagung erkennen, da Jeder allem nur die Wahrheit, oder den achten Glauben, zu besitzen meint, und Keiner von seinem Glauben abtrümmung werden will? Der wahre Christen oder Bibelglaube muß sich etwa folgender Weise bestätigen:

1. In der Rechtfertigung oder Freisprechung von Sünden Dessen, der da glaubt. „Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.“ Römer 10, 10. „Nur wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott.“ Römer 5, 1. Wer diese Er-

fahrung nicht macht, hat keinen wahren Glauben.

2. In der treuen Nachfolge des Herrn Jesu. Götzner sagt: „Glaube und Nachfolge sind Eins, und daß ein Glaube, der Christo nicht nachfolgt, kein Glaube ist, wie er ihn haben will.“ Die wahre Nachfolge erklärt Petrus 2, 21-23 folgendermaßen: „Sintemal auch Christus für uns gelitten hat, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte; er stellte es aber dem heim, der da recht richtet.“ Und wie der Herr selber sagt: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ Das heißt, wandeln, wie er auch gewandelt hat. Ein göttliches Leben führen in aller Gerechtigkeit und Ehrbarkeit.

3. Muß das der wahre Glaube sein, dessen Lehren unfehlbar die höchste Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts hervorbringen müssen, wenn sie von allen Menschen befolgt würden. Das kann nicht der wahre Glaube sein, oder die Religion Jesu Christi, welche Menschen gegen Menschen zur Feindschaft entzündet; welche es unmöglich macht, in bürgerlicher Eintracht also beisammen zu wohnen, daß allgemeine Zufriedenheit, allgemeiner Wohlstand, allgemeine Sicherheit entstehe. Solche Religion kann nicht göttlich sein, welche nicht jedem Menschen vor Gott gleiches Ansehen, gleiches Recht gibt, sondern einige ihre Lieblinge, andere ihre Stiefkinder nennt. Oder solche Lehren von denen ich selbst nicht wünschen könnte, daß sie jeder Mensch ausübe, weil, wenn dies geschähe, daraus nur allgemeines Elend entstehen würde. Ein unparteiischer Beobachter, der die verschiedenen Religionsysteme betrachtet, muß gewiß den erhabenen Unterschied der christlichen Religion den ändern gegenüber erkennen und sehen.

4. Muß der wahre Glaube mit allen Forderungen der Vernunft und des Verstandes übereinstimmen. Derselbe muß sowohl mit der Vernunft des einsichtvollsten und scharfsinnigsten Mannes, wie mit Derselben des Unwissenden und